

Tor des Monats : Sankt Jakob

Autor(en): **Ratschiller, Marco / Hörmen [Schmutz, Hermann]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 2

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596309>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



CH-FUSSBALL-FRÜHLING

Tor des Monats

Sankt Jakob

Für alle, die hier Satire und Witz erwartet haben: Bedauere, Fehlannonce, heute leider nein! Blättern Sie doch am besten gleich weiter. Über Köbi Kuhn macht man keine Witze. Köbi Kuhn ist Schweizer des Jahres. Demokratisch gewählt. Und das respektiere ich.

Zudem hat mir meine Freundin gedroht, mich zu verlassen, falls ich diesem einfach liebenswerten Mann Unrecht tun sollte. Das respektiere ich natürlich noch mehr. «Und wag' es ja nicht, dich über seine Frau lustig zu machen.» Ich? Das wäre dann doch zu einfach. Alice Kuhn einbauen, nur für ein paar dicke Pointen? «Halt, das war doch jetzt Absicht!» Was denn? «Na was wohl – dieses «dick!» Schatz, das hast jetzt aber du ganz alleine rausgehört!

Gut, ich werde also über Köbi Kuhn keine Satire schreiben. Schliesslich habe ich gelernt, dass Fussball eine viel zu ernste Angelegenheit ist. Fussball widerspiegelt das Leben, wie es ist. Fussball bedeutet Kampf um Sieg und Niederlage, bestimmt von Technik und Taktik, Kreativität und Kraft, Team- und Einzelleistung. Alles verdichtet auf 8250 Quadratmetern und zwei Mal 45 Minuten.

Das gilt natürlich nur für die Spieler. Denke ich an Köbi Kuhns jüngere Biografie zurück, so erinnert mich das nicht nur an Fussball, sondern auch an ein anderes, viel älteres Spiel. Auch ein Kampf um Sieg und Niederlage, aber mit viel weniger Quadratmetern – und meistens in drei Ak-

ten. Die antike Tragödie mit Aufstieg – Höhepunkt – und Katastrophe.

«Köbi ist Tor des Monats, und du schreibst über das griechische Trauerspiel?» Schatz, du unterbrichst mich mitten in einer Überleitung. «Überleitung? Nimmst mich ja bloss wunder, wie du das zusammenbringen willst. Vergleichst du Köbi vielleicht mit einem antiken Helden?» Nur, wenn ich Alice Kuhn mit Xanthippe ... – «Was habe ich dir vorhin gesagt?» Ist ja gut.

Griechische Tragödien also. Die werden auch heute noch aufgeführt. Ab und zu vor halb leeren Rängen in subventionierten Schauspielhäusern, meistens jedoch in den Boulevardmedien. Aufstieg – Höhepunkt – Katastrophe. Köbi müsste eigentlich längst im dritten Akt angelangt sein. Ist er aber nicht. Seit Monaten hält er sich im zweiten Akt und entgeht wunderbar dem Umschlag des Schicksals. Die Medienöffentlichkeit produziert jährlich Dutzende von Tragödien, jubelt Helden in den Himmel, nur, um sich anschliessend an ihrem umso tieferen Fall zu ergötzen.

«Du wartest also auf den dritten Akt? Wieso sollte Köbi überhaupt fallen?» Weil er seit dem Sommer kein Spiel mehr gewonnen hat. «Ach, das waren ja auch nur Freundschaftsspiele. Köbi weiss schon, was er tut.» Ja, in dieser Mannschaft weiss momentan jeder, was er tut, nämlich das, was ihm gerade so passt. «Köbi ist halt nicht der autoritäre Drillmeister, sondern

eher ein pragmatischer Vermittler. Das ist mir aber auch sympathischer.»

Ha, genau das ist doch der wunde Punkt! Köbi ist allen sympathisch. Einfach so. Und warum? «Weil er eben sympathisch ist. Er hat diesen spitzbübischen Charme, diese entwaffnende Unbeholfenheit, diese beneidenswerte Bescheidenheit. Sieh ihn dir doch nur an! Wer wollte denn diesen harmlosen, verschmitzten Äuglein was Böses wünschen?» Ja, ich doch nicht! Ich wundere mich nur immer mehr über den vorherrschenden Schmusekurs in den sonst so knallharten Redaktionsstuben. Mit einem Wolfisberg, Fringer, Gress oder Jorge wäre man doch längst anders ins Gericht gegangen – aber bei Köbi: bestenfalls ein leises Hüstel.

«Na und? Willst du jetzt Köbi einen Vorwurf machen, dass ihn die Leute sympathisch finden? Charisma zählt nun einmal auch. In deinen blöden griechischen Tragödien wurden die Rollen schliesslich auch nach der passenden Ausstrahlung vergeben.»

Das ist ja toll. Echt. Dann wünsche ich mir für mein nächstes Leben aber auch so ein, wie war das doch gleich, so ein spitzbübisches, entwaffnendes, harmloses Stupsnasengesicht wie dein Köbi. «Ach du, du, du verdienst doch vielmehr die Pfunde von ...» – Schaaatz, jetzt hast aber du wieder damit angefangen.

Marco Ratschiller

